

Als man noch im Fotolabor die Bilder selbst entwickelte

Mit 64 Jahren ist Stefan Zemel das jüngste Mitglied der Fotogilde Tailfingen. Er erzählt, was ihn an dem besonderen Hobby fasziniert und wie er das Vereinsleben empfindet.

■ Von Vera Bender

ALBSTADT. Bei der Ausstellung der Fotogilde Tailfingen in der Technologiewerkstatt Albstadt bleiben während der Vernissage immer wieder Besucherinnen und Besucher vor einem Foto länger stehen und rätseln, was wohl abgebildet wurde. Wie gut, dass der Fotograf selbst zugegen ist und für Aufklärung sorgen kann. Doch Stefan Zemel antwortet mit einer Gegenfrage: „Was meinen Sie, was zu sehen ist?“ Und das macht die Sache noch interessanter und spannender, als wenn er sofort das Geheimnis preisgeben würde.

So vertieft man sich in das Foto und versucht, auf eine Spur zu kommen. Die verschiedenen Farbtöne von Blau und Rot verschwimmen ineinander. Mit den verzerrten Luftbläschen wirkt die Fläche fast wie Wasser. Aber dazu will irgendwie der Riss auf einer Seite so

gar nicht passen. Wasser, Luft, Farbe und Splitter. Wozu könnte das gehören? Allzu lange lässt der Hobbyfotograf die Rätselnden nicht zappeln. Er verrät die Lösung: eine Glasurmur von früher in einer Makroaufnahme. Die Urmur stammt noch aus der Kindheit des inzwischen 64-Jährigen und hat deshalb einen kleinen Sprung in der Oberfläche.

Geduld und Erfahrung gefragt

So vermeintlich einfach können alltägliche Dinge in Szene gesetzt werden. Doch einfach sei das nicht immer, verrät der zweite Vorsitzende der Fotogilde Tailfingen, der sich noch gar nicht so lange dem traditionsreichen Verein angeschlossen hat und überaus aktiv ist. Sein Faible sind definitiv Makroaufnahmen. Doch beispielsweise einen Schmetterling in der Natur zu fotografieren, ist laut Stefan Zemel eine gewisse He-



Stefan Zemel ist zweiter Vorsitzender der Fotogilde Tailfingen und hat vor etwa 45 Jahren mit einer Nikon begonnen, die kleinen Details vor die Kamera zu holen.

Foto: Vera Bender

erausforderung. Man benötige vor allem Geduld – viel Geduld. Schließlich ist es kein unbeweglicher Gegenstand, sondern ein Lebewesen, das in Windeseile mal hierhin und mal dorthin flattert. Ein Schnappschuss, ja, das kann man noch hinbekommen. Aber

eine gut eingestellte und ausgeleuchtete Makroaufnahme bedürfe etwas Vorarbeit und vor allem auch einer ruhigen Hand.

Anfangen zu fotografieren hat Stefan Zemel in seiner Jugend mit einer Practica aus der DDR. Vor etwa 45 Jahren hat

er sich eine Nikon zugelegt, auf die er gespart hatte. Diese Marke nutzten damals alle Pressefotografen. Also dachte Stefan Zemel, dass sie gut sein müssen. Erst später erfuhr er, dass Berufsfotografen einen Rabatt bei Nikon erhielten. Dennoch ist er der Marke treu geblieben, auch als das digitale Zeitalter in die Fotografie einzog.

Trotzdem erinnert sich Stefan Zemel gut an die Zeit vor etwa 40 Jahren, als er mit zwei Schulfreunden Fotos selbst entwickelte. Einer der Freunde hatte zu Hause im Keller ein Fotolabor, dort wurden die Schwarz-Weiß-Aufnahmen auf Fotopapier gebannt. Seither sind Jahre vergangen und der Familienvater hatte nicht mehr ausreichend Zeit für das Hobby. In Urlauben griff er noch zur Kamera, sonst gingen Beruf und Familie vor.

„Es kommt etwas zurück“

Jetzt hat er wieder mehr Muße und ist Anfang 2025 in die Fotogilde Tailfingen eingetreten. Warum? „Weil wir uns alle 14 Tage treffen, weil es einmal im Monat einen Vereinsabend gibt und weil man sich austau-

schen kann“, lautet die einleuchtende Antwort. „Man bekommt eine Rückmeldung“, freut sich der Hobbyfotograf und erläutert, dass Bilder in der Runde besprochen werden. Immer in einer positiven Atmosphäre, nie belehrend oder herabwürdigend. „Man kocht nicht im eigenen Saft. Es kommt etwas zurück“, sieht Stefan Zemel die Treffen als Bereicherung.

Die Monatsthemen wie Stilleben, Spielzeug oder Landschaft sollen für die Mitglieder ein Anreiz sein, sich mit einem bestimmten Objekt oder einer Art von Fotografie auseinanderzusetzen. Aber nicht alle Themen sprechen Stefan Zemel gleichermaßen an, weshalb er sich auch mal nicht daran beteiligt. Letztlich gehe es immer darum, was einem selbst Spaß mache. Neben der Inszenierung von Stilleben sind es bei ihm die Nahaufnahmen von Blumen oder Insekten – „aber nichts Abgedroschenes!“ Wenn Stefan Zemel mit offenem Blick durch die Gegend läuft, sind es die Details, die ihn als Hobbyfotografen in den Bann ziehen – ob in der Landschaft, an Gebäuden oder an Gegenständen.